

Konzept-Kunst mit vielen Zitaten

Ausstellung | Karolin Bräg füllt Ausstellungsort im Museum Art Plus mit Erinnerungen



Karolin Bräg und ihr Spiegelbild in der Ausstellung im Museum Art. Plus in Donaueschingen: Im runden Spiegel erscheint neben dem eigenen Spiegelbild das Zitat »Es ist viel, wenn man den Blickwinkel verändert.« Fotos: Simon

»Manche fürstlichen Ange-
 stellten waren fürstlicher
 als der Fürst.« Oder: »Der
 Brandfleck im Dielenboden
 stammt wahrscheinlich
 noch aus der Zeit als
 Notlazarett.« Oder: »Wäh-
 rend des Ersten Weltkriegs
 speisten hier das Füh-
 rungspersonal im Kasino,
 und die Offiziere hielten
 im Saal ihre Bälle ab«.

■ Von Stefan Simon

Donaueschingen. Auch das
 kann Kunst sein, wie man es
 derzeit im von Karolin Bräg
 bespielten 2-Raum des Do-
 naueschinger Museum Art.
 Plus erleben kann.

Die Münchener Künstlerin
 bewegt sich auf dem weiten
 Feld der Kunst in der nicht
 minder umfangreichen Ni-
 sche der Konzept-Kunst. Ganze
 Sätze, Textfragmente und
 Worte, die einerseits auf-
 grund ihres hohen Abstrak-
 tionsgehaltes und anderer-
 seits mit überaus eindeutigen
 und somit gegenständlichen
 Aussagen den Betrachter, Le-
 ser und Ausstellungsbesucher
 anspricht.

Veränderter Blickwinkel zwingt Betrachter zu neuen Ansichten

Aber was ist das nun, was der
 Besucher an den Wänden zu
 lesen bekommt? Eine histori-
 sche Ausstellung, gedacht für
 einen lokal begrenzten Kreis
 eingeweihter Donaueschinger
 Bürger? Könnte man denken,
 funktioniert auch ganz gut.
 Viele einheimische Besucher

können sich damit identifizie-
 ren. Schließlich führte Karo-
 lin Bräg vor zwei Jahren in-
 tensive Gespräche mit rund 50
 Zeitzeugen verschiedener Ge-
 nerationen, unterschiedlich-
 ster Herkunft und gesell-
 schaftlichem Status über die
 Geschichte des Hauses und
 ihre persönlichen Beziehun-
 gen und Erinnerungen.

Die Ausstellung mit den vie-
 len Zitaten ist an diesem au-
 thentischen Ort immer auch
 ein Erinnerungsort. Vor 175
 Jahren von der Donaueschin-



Umgeben von lauter Zitaten: Zwei Besucherinnen studieren die Texte in der Ausstellung von Karolin Bräg.

ger Museumsgesellschaft als Gesellschaftshaus und eine Art Musentempel für Bildung, Literatur, Musik, Tanz und Spiel eröffnet, blickt das Gebäude in unmittelbarer Nähe der Donauquelle auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Obwohl sich Besitzverhältnisse und Nutzungen mehrfach änderten, wurde das Haus an der Brigach von der Donaueschinger Bevölkerung immer als »das Museum« bezeichnet. »Museum wurde es schon immer genannt«: Dieses Zitat eines Zeitzeugen kann auf eigenen Erfahrungen beruhen oder auch auf historischer Überlieferung.

Aber was gehen diese sehr persönlichen Zitate den Ausstellungsbesucher an, der dieses Gebäude, das in seiner wechselvollen Geschichte mal Ballsaal, Offizierskasino, Lazarett, Konzertraum und Kino war, eben nur als Museum kennenlernen?

Hier kommt wieder die Künstlerin Karolin Bräg ins Spiel. Bräg zeichnet aus diesen Textbausteinen ein allgemeingültiges Bild des heutigen Museums, das auch eine Vergangenheit hat. Jede einzelne der unterschiedlich motivierten Textspuren ist eine Imagination. Sie haben je-

weils ihre eigene Geschichte und lösen beim Betrachter stets auch wieder neue Geschichten aus.

Bereits 1994 hat Karolin Bräg in der Städtischen Galerie Villingen-Schwenningen als studierte Bildhauerin unter anderem Texte gezeigt. Waren es damals noch Friedhofsordnungen zum Thema »Die Ruhezeit ist beendet« und somit fremde Texte in einer Galerie, hat sich die Künstlerin im Laufe der Zeit immer konsequenter mit ihren Gesprächsarbeiten mit der Auseinandersetzung für einen ganz bestimmten Ort entschieden.

Heutiges Museum hat seine eigene Vergangenheit

Auf dem Stuttgarter Pragfriedhof gab es das Projekt »Abschied nehmen« mit Texttafeln wie »Gesprochen wurde nichts...Beerdigt wurde...Kaffee getrunken...«. Es ging hier wie in der Kartause Ittingen oder aktuell nun im Donaueschinger Museum immer auch um die Wechselwirkung von Sprache und Raum. Die Textfragmente, somit auch die Gesprächspartner bekom-

men ein Eigenleben und der Ausstellungsort seine optische Würde.

Mögen manche Gesprächsnotizen an den Wänden für nicht ortskundige Besucher zuerst noch unverständlich erscheinen, so ist das ganz im Interesse der Kunst, die zum Nachdenken anregen will. Eine Anleitung dazu liefert uns die Künstlerin.

Im runden Spiegel, dem einzigen Museumsobjekt in der empfehlenswerten Präsentation, erscheint neben dem eigenen Spiegelbild das Zitat »Es ist viel, wenn man den Blickwinkel verändert.« Diese allgemeingültige Aufforderung zum Perspektivenwechsel und zur Kopfarbeit kann an Ort gleich umgesetzt werden. Die Textmosaiksteine erzeugen die Imagination des historischen Gebäudes, geben dem Betrachter aber auch immer mit auf den Weg, sich intensiv mit dem aktuellen Gebäude und mit den Exponaten auseinanderzusetzen.

WEITERE INFORMATIONEN:

► Karolin Bräg: »Museum wurde es immer schon genannt« im Museum Art. Plus, Donaueschingen Museumsweg 1, bis 26. März 2017, Dienstag bis Sonntag 11 bis 17 Uhr.